

## Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Barbara Stamm

Abg. Markus Blume

Abg. Annette Karl

Abg. Alexander Muthmann

Abg. Verena Osgyan

Abg. Manuel Westphal

Abg. Dr. Florian Herrmann

Staatsministerin Ilse Aigner

Staatsminister Dr. Markus Söder

**Präsidentin Barbara Stamm:** Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Aktuelle Stunde gem. § 65 GeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion**

**"Bayerns Erfolgsgeschichte fortschreiben - den Freistaat zur Leitregion für den digitalen Aufbruch weiterentwickeln"**

Für die heutige Sitzung war die CSU-Fraktion vorschlagsberechtigt. Ich darf jetzt die Rednerinnen und Redner bitten. Als Erster hat Herr Kollege Blume für die CSU-Fraktion für zehn Minuten das Wort. Herr Kollege, bitte schön.

**Markus Blume (CSU):** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befinden uns im digitalen Zeitalter. "Alles, was digitalisierbar ist, wird digitalisiert, und alles, was vernetzbar ist, wird vernetzt" - so jedenfalls Telekom-Chef Höttges vor wenigen Wochen zu dem, was insbesondere seine Branche bewegt.

Wenn wir die Medien im Moment aufmerksam verfolgen, sehen wir derlei Schlagzeilen viele. Axel-Springer-Chef Döpfner hat vor einigen Wochen in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" bekannt: "Wir haben Angst vor Google." - Zeitungsverleger waren bei uns im Bayerischen Landtag und haben ihr Herz ausgeschüttet wegen der Entwicklungen, die auch etablierte Geschäftsmodelle bedrängen. Heute lesen wir, dass europäische Internet-Konzerne überlegen, Google zu verklagen. Andere Unternehmen, auch bayerische, reagieren mit Veränderungen. Siemens hat gerade angekündigt, sich bei dem großen Konzernumbau auch entlang des Themas Digitalisierung ausrichten zu wollen und einen Schwerpunkt auf die digitale Fabrik zu legen.

Wir erleben die Digitalisierung als gewaltige Veränderung, die sich hier im Land und international breitmacht. Wir, die CSU-Fraktion, glauben, dass wir darauf mit dem Selbstbewusstsein des bayerischen Löwen reagieren sollten; denn Angriff ist die beste Verteidigung. Deshalb ist es richtig und wichtig – das ist auch der Anlass für die Aktuelle Stunde -, dass der Ministerpräsident und die Staatsregierung mit dem IT-Gipfel in der vergangenen Woche deutlich gemacht haben, dass dieses Thema auf der politi-

schen Agenda Bayerns ganz oben steht, weil es unser Land in den nächsten Jahren mit am meisten verändern wird. Auch wir als Fraktion haben die Bedeutung dieses Themas bereits vor eineinhalb, zwei Jahren gesehen und mit "Bayern 3.0" erste Grundlagen gelegt.

(Zuruf von der SPD)

- Herr Kollege, immer noch früher als alle anderen Länder in Deutschland. Ich möchte Ihnen schon sagen, dass wir gerade die BITKOM bei uns in der Fraktion zu Gast hatten. Dabei ist uns bestätigt worden, dass das, was Bayern zu diesem Thema in den letzten Jahren gemacht hat, Blaupause für die Regierungen aller anderen Länder in Deutschland ist. Das ist der Maßstab für die Richtung, in die es hier geht.

(Beifall bei der CSU)

Warum ist die Entwicklung so fundamental? Oder sollen wir uns überlegen, ob wir da wirklich dabei sein wollen, weil die Risiken zu groß sind? Ich bin der festen Überzeugung, dass die Digitalisierung die Kraft hat, die Spielregeln für viele Bereiche, für die Wirtschaft, die Politik und die Gesellschaft, fundamental zu ändern. Was wir erleben, wird häufig mit dem Wort Disruption umschrieben, nämlich geradezu mit einer Plattenverschiebung der Grundkonstanten, an denen man sich bislang festgehalten hat.

Wir sehen, dass etablierte Geschäftsmodelle von neuen Gründern überformt werden, die eine gute Idee haben und mit dieser Idee, zum Teil mit gar nicht großem Kapitaleinsatz, ganze Konzerne ins Wanken bringen. Ich erinnere an den amerikanischen Fall Kodak: Früher waren dort 150.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und heute ist das Unternehmen nur noch ein Schatten seiner selbst. Durch die neuen Geschäftsmodelle wird es weitere Veränderungen geben. Bei Big Data, der Revolution durch große Datenmengen, stehen wir erst am Anfang und können uns wahrscheinlich noch gar nicht genau vorstellen, was da alles kommen wird.

Auch das Gemeinwesen und der Staat sehen sich mit Fragestellungen konfrontiert, mit denen wir uns bisher noch gar nicht auseinandersetzen konnten und auf die wir deshalb auch noch keine Antworten geben können. In praktisch allen Bereichen, vom Bildungswesen bis zum Gesundheitsbereich, erleben wir einen gewaltigen Modernisierungsschub und viele neue Möglichkeiten, diese Technologie nutzbar zu machen.

Bei der ersten Welle der Digitalisierung, als die großen Internetkonzerne entstanden sind, mit denen wir uns heute auseinandersetzen haben, war Europa zugegebenermaßen nicht dabei. Das hat viele Gründe, auf die wir heute nicht näher eingehen wollen. Entscheidend ist, was bei der zweiten Welle passiert, wenn es jetzt an die industriellen Kerne und an die Bereiche geht, in denen wir in Bayern und in Deutschland stark sind, an den Maschinenbau, den Fahrzeugbau usw. Wir wollen dabei sein, wir müssen dabei sein, und wir werden dabei sein. Das hat vier Gründe.

Zum Ersten können wir auf etwas aufbauen. Wir fangen in Bayern nicht bei null an. Sie wissen – damit meine ich insbesondere die Kollegen der Opposition -, dass Bayern ein Paradies ist. So hat es unser Ministerpräsident öfter gesagt.

(Zurufe: Eine Vorstufe! – Falsch zitiert!)

- Wenn katholische Bischöfe im Raum waren, hat er das mit der Vorstufe etwas variiert,

(Markus Rinderspacher (SPD): Es ist bei ihm öfter so, dass er variiert!)

also Paradies oder Vorstufe zum Paradies. Fakt ist, dass die Europäische Kommission in einer umfangreichen Studie gerade belegt hat, dass München das europäische Spitzenzentrum der IKT-Branche ist, hundert von hundert möglichen Punkten erreicht und damit London und Paris auf die Plätze verwiesen hat.

Wir haben – zweitens – die Weichen bereits richtig gestellt, und hier ist ganz entscheidend: Wir können zwar viel über die Digitalisierung und über die künftigen Möglichkeiten reden, aber wir müssen insbesondere die Menschen befähigen, von diesen Mög-

lichkeiten zu profitieren. Das heißt zuallererst, für schnelles Internet zu sorgen. Der Kraftakt, den Bayern hierbei geleistet hat – 1,5 Milliarden Euro für schnellstes Internet; der zuständige Staatsminister Söder wird dazu sicherlich noch mehr sagen –, kann sich europaweit sehen lassen. Aber nicht nur beim Ausbau der Infrastruktur, sondern auch im Bildungsbereich erbringen wir eine gewaltige Kraftanstrengung im Bereich digitales Lernen. Den Wissenschaftsbereich möchte ich dabei nicht ausklammern. Auch hier geht es darum sicherzustellen, dass wir die Talente in Zukunft zu uns locken, vor allem auch hier bei uns ausbilden.

Drittens geht es jetzt darum, die Dinge anzugehen, bei denen wir auch die Chance haben, weltweit ganz vorne mitzuspielen, die Bereiche, in denen wir als Freistaat Bayern weltweit ein Alleinstellungsmerkmal haben. Dort wird die Energie sicherlich zuerst darauf zu richten sein, Exzellenz und Vernetzung sicherzustellen, um damit auf der weltweiten Landkarte zu *dem* Hotspot für den digitalen Aufbruch werden zu können. Was ist dazu notwendig? - Wir müssen zunächst einmal den Strukturwandel und die Unternehmen begleiten und uns auf die Stärken konzentrieren, die unser Land in den letzten Jahren groß gemacht haben. Wenn wir über Maschinenbau und Industrie sprechen, dann heißt die neue Formel "Industrie 4.0": digitale Fabriken, digital vernetzte Produktion – all diese Themen. Unsere Antwort, die Antwort der Wirtschaftsministerin darauf ist, ein Zentrum für digitale Produktion einzurichten.

Wir müssen uns mit der Frage auseinandersetzen: Was ist mit der vielleicht wichtigsten Branche in diesem Land, der Fahrzeugindustrie und dem Automobilbau? In der Kombination von Fahrzeugbau und IT haben wir unglaublich gute Voraussetzungen, um über vernetzte Mobilität und neue Konzepte nicht nur nachzudenken, sondern sie bei uns im Land entstehen zu lassen. Auch dies soll durch eine eigene Plattform gefördert werden.

Wir haben den Mega-Bereich IT-Sicherheit. Hier öffnet sich nicht nur ein besonderer Weg zum Umgang mit den Risiken, sondern er kann auch ein positiver Wirtschaftsfaktor sein. Nirgendwo sonst in Europa gibt es eine solche Dichte von Sicherheitsunter-

nehmen wie bei uns in Bayern. Mit dem Sicherheitscluster haben wir hier bereits gute Voraussetzungen. Wir wollen das auch weiter bespielen und die Möglichkeiten durch ein eigenes Zentrum weiter ausbauen.

Die Reihe lässt sich weiter fortsetzen mit dem großen Thema Big Data. Europas schnellster Computer steht in Garching. Big Data ist ein Megabereich, der in Zukunft viele positive Anwendungen ermöglichen wird, vielleicht gerade auch im Gesundheitsbereich. All dies heißt Stärken stärken, worauf wir einen Schwerpunkt legen möchten.

Wir müssen auch die Gründungsdynamik anregen. Deshalb begrüßen wir außerordentlich, dass die Wirtschaftsministerin eine Gründungsoffensive angekündigt hat – nicht irgendeine, sondern eine, mit der wir es wirklich schaffen, ein digitales Ökosystem aufzubauen, das auf der weltweiten Landkarte einzigartig ist im Kampf um Talente, um Kapital, aber auch um die besten Ideen. Das heißt auch: Wir müssen Orte schaffen, an denen die Menschen zusammenkommen können. Dort können sich nicht nur die neuen Talente, sondern auch die etablierten Industrien einfinden und entsprechende Schnittstellen bieten sowie als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Ein vierter und letzter Punkt: Wir wollen diese Chancen verantwortungsvoll nutzen, denn nichts ist schlimmer, als blindlings zu sagen, neue Technik sei per se gut, und dabei möglicherweise einer Zukunft entgegensehen, in der die Technik die weitere Entwicklung dominiert. Dem müssen wir etwas entgegensetzen. Das bedeutet zunächst einmal: Wir müssen sicherstellen, dass unser Gemeinwesen ein moderner Staat ist. Deshalb weise ich an dieser Stelle – auch der Herr Minister wird sicherlich etwas dazu sagen – auf das Projekt Montgelas 3.0 hin. Es gibt eine Antwort auf die Frage: Was macht modernes Bayern aus?

Aber wir brauchen auch die Bewertungskompetenz, um mit diesen neuen Technologien verantwortungsvoll umgehen können. Deshalb ist für uns als CSU-Fraktion ganz entscheidend, dass wir es schaffen, in Bayern ein Institut, einen Thinktank aufzubauen, der sich genau mit diesen Fragen auseinandersetzt: Was macht den Menschen in

der digitalen Welt aus? Was ist begrenzend für diese Technologien zu sagen? Wir werden beispielsweise beim Thema vernetzte Mobilität sehr schwierige ethische Fragestellungen haben. Wir werden auch industriepolitische Fragen haben. Um diese Fragen interdisziplinär zu beantworten, meinen wir, ist die richtige Antwort, einen entsprechenden Thinktank auf den Weg zu bringen.

Insgesamt haben wir hier einen Kraftakt vor, den wir als Politik nicht allein stemmen können. Wir brauchen die Industrie. Wir werden es allein nicht schaffen. Wir brauchen alle Kräfte in diesem Land. Dabei brauchen wir nicht Leute, die nur an der Seitenlinie stehen und beleidigt sind, weil sie entweder die Idee nicht hatten oder die Entwicklung nicht sehen oder vielleicht lieber erst einmal einige Jahre lang alle denkbaren Risiken diskutieren. Wir haben uns dazu entschieden, die Chancen verantwortungsvoll zu nutzen. Wir wollen den digitalen Aufbruch und werden deshalb eine Digitalisierungsoffensive auf den Weg bringen, die für künftigen Wohlstand, Arbeitsplätze und soziale Sicherheit sorgt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Herr Kollege Blume. – Für die SPD-Fraktion hat nun Frau Kollegin Karl das Wort. Bitte schön.

**Annette Karl (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die digitale Zukunft Bayerns wird kommen, sie ist zum großen Teil schon da. Den technischen Fortschritt kann und will niemand aufhalten.

Die digitale Zukunft Bayerns ist allerdings eine große Herausforderung; denn es geht um die Frage: Wie wird diese Digitalisierung eine Erfolgsgeschichte für den Standort Bayern, vor allen Dingen aber für die Menschen in Bayern? Denn die Möglichkeiten der Digitalisierung führten und führen zu unzähligen disruptiven Innovationen, die bestehende Technologien, Produktionsformen und Dienstleistungen völlig verdrängen und Wertschöpfungsketten massiv verändern; das Thema Zeitungsmarkt ist eben schon angesprochen worden. Es gibt große Auswirkungen auf Arbeitsplätze, auf For-

men der Arbeit und auf die Qualität von Arbeit, und wie bei allen großen technologischen Umwälzungen in der Vergangenheit bieten sich riesige Chancen, aber es bestehen auch Risiken und die Gefahr großer sozialer Spreizungen.

Das erste dieser Themen war sicher die Mechanisierung der Webstühle vor langer, langer Zeit; aber es gibt auch andere Beispiele. Angesichts der hohen Bedeutung dieses Themas ist es richtig und wichtig, dass die bayerische Politik diesem Bereich einen herausragenden Stellenwert zumisst, ähnlich wie dem Thema Energiewende.

Leider zeigen sich bei der Umsetzung der Energiewende bei der Staatsregierung vor allem zwei Verhaltensmuster: Zunächst werden in vielen wohlgesetzten Worten und schönen Bildern weitreichende Ankündigungen gemacht. Grundsätzlich kommt jeder denkbare Superlativ zum Einsatz. Startschüsse werden abgegeben – zur Not auch mehrmals, falls man einen überhört hat –, Signale werden gesetzt, am liebsten in jede Richtung eines.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zweitens. Nach den vielen Ankündigungen passiert dann erst einmal gar nichts. Man stellt überrascht fest, dass schöne Worte eine effektive Politik nicht ersetzen. Das große Projekt Energiewende wird mittlerweile zerrieben zwischen Kompetenzstreitigkeiten zwischen Staatsministern und dem Versuch, es auch noch jedem potenziellen Wähler recht zu machen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das muss besser gemacht werden.

Damit hier kein Missverständnis aufkommt, sage ich: Wir begrüßen die Ankündigung der Staatsregierung, 1,5 Milliarden Euro in den Breitbandausbau und weitere Millionen in Forschungsprojekte zu stecken. Wir begrüßen die Ankündigung der Gründung neuer Zentren für Internet und Digitalisierung sowie die Auflage eines Wachstumsfonds, an dem sich nach unserer Meinung auch die Wirtschaft beteiligen muss. Kolle-



ge Blume hat das alles dankenswerterweise noch einmal brav referiert. Dafür gibt es später sicher Fleißbildchen. Wie gesagt: Die finanziellen Grundlagen und die möglichen Strukturen für das Projekt der Digitalisierung sind da. Das wollen wir in keiner Weise kleinreden.

Die Frage ist: Reicht das? Wo ist der Plan, die Strategie für den Bereich der Digitalisierung, außer der Strategie, dass jeder der fünf Minister, die irgendwie mit dem Internet befasst sind, ein eigenes Spielzeug in Form eines Projekts bekommt? - Minister Söder den Breitbandausbau, Frau Aigner die digitale Wirtschaft, Herr Herrmann die Cyberkriminalität, Frau Huml die Telemedizin und Herr Spaenle die Schulen und Hochschulen 4.0. Hier handelt es sich eher um die Strategie eines Fußballtrainers, jedem Spieler einen Ball zu geben, damit keiner das Raufen anfängt.

(Beifall bei der SPD)

Ob das effektiv ist, um Digitalisierung durchzusetzen, ist eine andere Frage.

Wir sind der Meinung: Das allein reicht nicht. Als Erstes ist nötig, vom – sagen wir: - Watzmann der digitalen Blüenträume in das Tal der profanen Realität, sozusagen in das Wimbachtal der Digitalisierung, hinabzusteigen. Der Weg ist dort sehr schön, aber manchmal auch schwer begehbar.

Zweitens brauchen wir einen Fokuswechsel weg vom alleinigen Bezug auf die Technologie hin zu den Menschen, die Akteure und gleichzeitig Betroffene dieses Prozesses sind.

Ich komme zur profanen Realität. Der Breitbandausbau, der nach dem ersten Startschuss schon 2011 abgeschlossen sein sollte, dümpelt vor allem im ländlichen Raum weiter vor sich hin. Ob die noch nicht beschlossenen Erleichterungen im Breitbandförderprogramm weiterhelfen, wird sich zeigen; da darf man Zweifel anmelden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, 1,5 Milliarden Euro im Haushalt nützen nichts, wenn das Geld nicht bei den Kommunen ankommt, weil das Programm nichts taugt.

(Beifall bei der SPD)

Es reicht auch nicht, den Vermessungsämtern neue Türschilder zu verpassen. Lieber Herr Minister Söder, das hat schon bei den FBI-Mützchen für die Steuerfahnder nicht funktioniert.

Die großen Ankündigungen von Telekom und Kabel Deutschland, 70 % des Landes mit Internet schneller als 50 Megabit zu versorgen, klingen sehr gut. Aber was ist denn mit den anderen 30 %? Hierbei handelt es sich genau um diejenigen, bei denen das Internet jetzt noch langsamer ist als die Brieftaube. Damit vergrößert sich die digitale Spaltung immer weiter.

Wo bleibt endlich eine zielführende Anstrengung der Staatsregierung in Berlin, damit auch im Grenzraum zu Tschechien LTE eingesetzt werden kann? Der Einfluss der Staatsregierung in Berlin und in Europa ist doch angeblich so groß. Warum gibt es für die betroffenen Menschen nicht endlich eine Lösung?

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zum Bereich digitale Wirtschaft. Nach Umfragen der IHK sehen sich kleine und mittlere Unternehmen auf die Digitalisierung der Arbeitswelt und die damit verbundenen Folgen für ihre eigenen Geschäftsmodelle kaum vorbereitet. "Bayern Digital" darf sich nicht allein auf Großunternehmen und Forschungseinrichtungen fokussieren. Die KMU, die kleinen und mittleren Unternehmen, sind das Rückgrat unserer Wirtschaft, vor allem im ländlichen Raum. Sie brauchen bei diesen Umwälzungen Unterstützung und Begleitung auf Augenhöhe. Das betrifft vor allen Dingen so wichtige Bereiche wie die Vernetzung der einzelnen Glieder der Wertschöpfungskette über eine Cloud und die damit verbundenen Sicherheitsprobleme. Wie wir sehen, liest Google im Zweifel alles. Wenn es nicht Google ist, dann sind es Facebook oder NSA. Bei dieser Thematik brauchen wir Lösungen.

Es gibt den schönen Bereich des Digitalfunks. Der hat natürlich auch etwas mit Digitalisierung zu tun. Die Geschichte der Einführung des Digitalfunks ist eine einzige Schlappe für die Staatsregierung.

(Beifall bei der SPD)

Da hilft es nichts, wenn jetzt im Vorgriff auf den G-7-Gipfel auf Schloss Elmau ein teures potemkinsches Dorf mit Digitalfunk aufgebaut wird, damit die Blamage nicht ganz so groß ist. Das wird nur rund um das Schloss gemacht. Hier gilt es, damit endlich voranzukommen. Vielleicht machen wir erst einmal den Digitalfunk, bevor wir über digitale Ökosysteme schwadronieren.

Ich komme zum Thema Telemedizin. Obwohl ich es ungern sage, soll die Telemedizin die Lösung für Probleme im ländlichen Raum sein. Aber sie kann nicht die Lösung genau dort sein, wo der Telemedizin das "Tele" fehlt, nämlich der vernünftige Internetanschluss. Also bitte, hier müssen erst einmal Grundlagen geschaffen werden.

(Beifall bei der SPD)

Auch was Schule und Wirtschaft betrifft, nützt das Whiteboard in jedem Klassenzimmer nichts, wenn es nicht genügend Lehrer gibt, die diese auch bedienen und die Schüler in Medienkompetenz unterweisen können, wenn die Ausstattung die Kommunen völlig überfordert.

Lassen Sie mich zum Schluss auf den wichtigen Bereich "Fokus auf die Menschen im Zuge des digitalen Wandels" eingehen. Die Forschungszuschüsse im Bereich Digitalisierung sind zum größten Teil technikzentriert. Die Forschung zum Wandel der Produktionsarbeit in Zeiten des digitalen Wandels hat es in den letzten Jahren, wenn überhaupt, nur punktuell gegeben.

Die Menschen sehen in den Arbeitsprozessen eine Veränderung der Aufgabeninhalte durch den Einsatz von Multimedia, Cloud-Technologien und vielen anderen Dingen vor sich. Sie erkennen eine ständig zunehmende Virtualisierung von Arbeitsschritten

und Arbeitsprozessen, gleichzeitig auch eine zunehmende Kontrolle ihrer Arbeit durch massive Datenerfassung. Ein Beispiel dafür mag ein Schuhvertreiber sein, der Mitarbeiter abgemahnt hat, weil sie zweimal fünf Minuten Inaktivität bei der Verteilung von Ware auf Schachteln gezeigt haben. Das zeigt, wie umfassend Menschen in ihren Arbeitsprozessen kontrolliert werden.

Die Mitarbeiter sehen eine verstärkte Flexibilisierung von Arbeitszeit, Rahmenbedingungen und erhöhten Qualifikationsanforderungen vor sich. Aufgabe des Wirtschaftsministeriums ist es, gemeinsam mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden einen gemeinsamen Kurs zu guter Produktion und guten Produkten, zu guter Arbeit gemäß 4.0 und Strukturen der Mitbestimmung gemäß 4.0 einzuschlagen. Das ist keine Spielwiese für Profilierungsversuche. Lassen Sie uns dies gemeinsam anpacken!

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Frau Kollegin. Als Nächster hat Herr Kollege Muthmann für die Fraktion der FREIEN WÄHLER das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Aktuelle Stunde ist auch noch einmal eine Huldigung an die Staatsregierung für den IT-Gipfel der vergangenen Woche. Herr Kollege Blume hat, was die Bewertung der Aufgabe an sich angeht, eingangs eindrucksvoll die Chancen, Perspektiven und Herausforderungen beschrieben. Es ging um 4.0-Maschinenbau, Industrie, Automobilbau, vernetzte Mobilität, IT-Management, auch um IT-Sicherheit sowie um digitale Medizintechnik. Er hat all das vor Augen geführt, was für die Gesamtentwicklung Bayerns wichtig ist. Ein Münchener führt das vor. Wenn man die Ankündigungen und Strategien auf dem IT-Gipfel ein bisschen genauer betrachtet, kann man da zunächst nicht von einer Strategie für ganz Bayern sprechen. Vielmehr handelt es sich um ein Thema, das in München seinen Fokus hat. Von München aus soll ganz Bayern bedient werden.

Das ist aber, wie wir finden, an vielerlei Stellen nicht die Lösung unserer Probleme. Wir müssen ein weiteres Mal bei der Grundvoraussetzung beginnen, dem Breitbandausbau für ganz Bayern. Geflissentlich wird weitgehend verschwiegen, dass wir trotz der Ankündigung von 1,5 Milliarden Euro beim Breitbandausbau in ganz Bayern genau genommen seit etwa zwei Jahren einen Stillstand haben. Verantwortlich dafür sind die zwei Staatsregierungen, die die dafür notwendigen Förderprogramme noch nicht anwendungsreif gemacht haben.

An dieser Stelle will ich es noch einmal sagen: Angesichts der Bedeutung des Breitbands, wie sie auch Herr Blume vor Augen geführt hat, halten wir es für falsch, dass der Freistaat für die Entwicklung des Breitbandes in ganz Bayern lediglich Informationen und Fördermittel anbietet, aber nicht selbst die Verantwortung dafür trägt, dass sich Glasfaser über ein Gesamtnetz in Bayern verbreitet und die Kommunen dann die Feinverteilung vornehmen können. Das ist ein Systemfehler, der jetzt auch die mangelnde Geschwindigkeit in der Entwicklung zur Folge hat. Wir hätten auf alle Förderprogramme nicht zu warten brauchen, wenn der Freistaat die Aufgabe der Hauptschließung, die für die gesamte Entwicklung Bayerns äußerst wichtig ist, selbst übernommen hätte. Leider stellen wir dabei nach wie vor Fehlanzeige fest. Die Chance, umzusteuern und die richtigen Weichenstellungen vorzunehmen, hätten Sie immer noch.

Digitalisierung, Hochschulforschung, Gründerzentrum für das Internet – das sind sicherlich richtige und gute Ansätze. Das Exzellente an dieser Initiative besteht in der Show der Ankündigung und Selbstdarstellung der Staatsregierung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir hätten auch an dieser Stelle gerne konkrete Ziele und messbare Vorgaben, um bei der Erreichung dieser Ziele Unterstützung gewähren zu können. Leider sind aber diese Ziele und Vorgaben – das ist auch kein neues Phänomen – wieder sehr vage und unverbindlich geblieben; sie sind nur schön präsentiert worden.

Ich will nur noch auf einen Aspekt, den Wachstumsfonds Bayern, hinweisen. Bayern soll in der IT mit jährlichen Großveranstaltungen für Hightech-Gründer, wie wir schon erfahren durften, und Wagniskapitalgebern aus aller Welt zu einer Gründerhochburg werden. Bayern ist dabei aber nicht an der Spitze. Im bundesrepublikanischen Vergleich ist hier Berlin an der Spitze. In Berlin werden für die IT 133 Millionen Euro ausgegeben, in Bayern nur 19 Millionen. Diese Zahlen stammen vom Institut der deutschen Wirtschaft. Berlin hat uns hier abgehängt. Auch das ist die Wahrheit. Auch da möchten wir hören, wie und wann Sie aufholen wollen. Wenn Sie uns sagen, wo und wie Sie ansetzen, und es nicht bei einer sehr vagen und publicityträchtigen Ankündigungsphilosophie belassen, unterstützen wir Sie bei diesem für ganz Bayern so wichtigen Thema gern. Reduzieren Sie Ihre Planungen aber nicht auf München!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erteile ich jetzt Frau Kollegin Osgyan das Wort.

**Verena Osgyan (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Bayerns Erfolgsgeschichte fortschreiben – den Freistaat zur Leitregion für den digitalen Aufbruch weiterentwickeln": Dieses Thema suggeriert, dass die Digitalisierung in Bayern schon bisher eine Erfolgsgeschichte war. Das Gegenteil aber ist der Fall. Beim Breitbandausbau sind wir immer noch eher Leidregion statt Leitregion. Bei uns Franken ist das phonetisch fast dasselbe; das ist aber eine andere Geschichte. Ein flächendeckend schnelles Internet in ganz Bayern wurde uns schon einmal zu Beginn der letzten Legislaturperiode versprochen. Passiert ist nahezu nichts. Der Neustart des bayerischen Breitbandförderprogramms in der neuen Legislaturperiode unter Staatsminister Söder hinkt immer noch gewaltig hinterher. Immer noch haben wir im ländlichen Raum nur 16 bis 18 % schnelles Internet. Statt aufzuholen, wird der ländliche Raum immer mehr abgehängt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Keine einzige Kommune hat das Programm im letzten halben Jahr erfolgreich abgeschlossen. Diese Zahlen sprechen doch schon einmal Bände. Nun soll das Programm deutlich vereinfacht und gestrafft werden, wenn es denn die EU zulässt. Das begrüßen wir natürlich und hoffen auf einen schnellen Erfolg. Wir müssen dem einfach eine Chance geben.

Wenn jetzt aber beim sogenannten Breitband-Pakt Telekom und Kabel Deutschland versprechen, 70 % der bayerischen Haushalte bis 2017 mit schnellem Internet versorgen zu wollen, stellt sich die Frage, warum bisher so wenig ging. Ein Pakt ist für uns keine vollmundige Absichtserklärung, sondern ein verbindlicher Vertrag. Den wird der Freistaat von den Unternehmen bestimmt nicht zum Nulltarif bekommen, so viel steht fest. Wir alle würden uns wünschen, dass das Versprechen eines schnellen Internets in ganz Bayern endlich Wirklichkeit wird. Das Internet gibt es nun schon seit schlappen 20 Jahren, es geht auch nicht mehr weg, und jetzt wird es Zeit, dass es überall hinkommt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei stellt sich für uns die Frage, wie viele Neustarts es jetzt noch braucht. Nach drei Fehlstarts wird man bei der Leichtathletik normalerweise disqualifiziert. Dazu ist es jetzt nicht mehr lange hin.

Dass die Digitalisierung auch unsere Wirtschaft umkrempelt, ist keine Frage. Auch das ist nicht neu. Umso besser, dass beim IT-Gipfel endlich erkannt wurde, dass Handlungsbedarf besteht. Hier hat sich in Bayern in den letzten Jahren bereits unheimlich viel getan. Kleine und mittelständische Unternehmen aus der Kreativ- und IT-Branche sind der Motor für den Strukturwandel in Bayern. München und übrigens auch Nürnberg gehören bundesweit zu den wenigen Städten, bei denen bereits jetzt über 10 % der Beschäftigten in der IKT-Branche arbeiten. Dort haben wir bereits eine lebendige Gründerszene. Da mit einem Existenzgründerfonds anzusetzen, ist überfällig und besser, als noch mehr Geld den Telekommunikationsanbietern in den Rachen zu werfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Genauso wichtig ist es aber auch, Freiberuflern und Gründern Beratung und Hilfestellung zu geben. Wir hoffen, dass es mit dem angekündigten Zentrum für Digitalisierung in München nicht so läuft wie mit dem geplanten Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft in Nürnberg. Dort ist nach vollmundigen Absichtserklärungen jahrelang überhaupt nichts passiert. Wie dort der Stand ist, würde mich wirklich lebhaft interessieren. Auf die diesbezüglichen Anfragen von meinem Kollegen Sepp Dürr kam jedenfalls bisher keine aussagekräftige Antwort. Was die Digitalisierung der Arbeitswelt mit unserer Gesundheit, unseren Arbeitsbedingungen und dem Schutz der Arbeitnehmerrechte zu tun hat und wie wir das positiv gestalten können, davon habe ich bisher vonseiten der Staatsregierung noch kein Wort gehört.

Sehr bedenklich finde ich es genauso wie meine Vorrednerin, dass statt einer Bündelung der Zuständigkeiten wieder eine Zersplitterung stattfindet. Hier Herr Söder als CIO und da Frau Aigner - als was jetzt in dem Zusammenhang? Das Thema ist einfach zu groß und zu wichtig, um den Kuchen wieder nach rein machtpolitischen Gesichtspunkten zu verteilen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Endlich wird es auch Zeit, dass wir die Digitalisierung nicht mehr rein technokratisch begreifen, wie es die Staatsregierung immer noch tut, sondern als gesellschaftliche Herausforderung, die alle Politikfelder betrifft. Datenschutz und Datensicherheit sind nicht nur für unsere Wirtschaft elementar, sondern ganz besonders auch für die Datenbestände des Staates und der Bürgerinnen und Bürger. Wenn wir nach dem Grundsatz verfahren, dass private Daten privat und öffentliche Daten öffentlich sind, ergeben sich daraus im Umkehrschluss große Chancen, Bayern demokratischer und transparenter zu gestalten. Denn eines ist klar: Eine Leitregion für den digitalen Aufbruch kann nicht zeitgleich Entwicklungsland in Sachen Open Government, Open Data und Verwaltungstransparenz sein.



(Beifall bei den GRÜNEN)

Datenbestände der öffentlichen Verwaltung, sofern sie nicht personenbezogen oder sicherheitsrelevant sind, müssen lizenzfrei und maschinenlesbar im Internet abgerufen werden können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Bayerische Staatsregierung verweigert sich seit Jahren vehement der Einführung eines Informationsfreiheitsgesetzes, obwohl Derartiges in elf Bundesländern und im Bund schon seit Jahren eingeführt ist. Mittlerweile haben auch zahlreiche Kommunen in Bayern Informationsfreiheitsatzungen. In vielen Bundesländern gibt es bereits jetzt die Informationsfreiheit 2.0, nämlich Transparenzgesetze, die die Länder verpflichten, von sich aus für die Menschen relevante öffentliche Informationen barrierefrei ins Netz zu stellen. So können zusammen mit den Bürgern hervorragende Projekte auf den Weg gebracht werden. Tolle Ideen finden sich zum Beispiel bei den Preisträgern des Wettbewerbs "Apps für Deutschland". Schauen Sie einfach einmal nach. Sie können alles im Internet abrufen.

**Präsidentin Barbara Stamm:** Frau Kollegin, ich bitte Sie, auf die Uhr zu schauen.

**Verena Osgyan (GRÜNE):** In Bayern hütet CIO Söder wie seine Vorgänger die Datenbestände der Verwaltung wie Gollum aus "Der Herr der Ringe" seinen Schatz. Wer sich so verhält, ist nicht Spitze der Bewegung, sondern hält die rote Laterne in der Hand. Herr Söder, machen Sie etwas daraus. Begreifen Sie das als gesamtgesellschaftliche Verantwortung.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Jetzt hat für die CSU-Fraktion Herr Kollege Westphal das Wort.

**Manuel Westphal (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der digitale Aufbruch ist sicherlich eine zentrale Voraussetzung, damit unsere Unternehmen auch zukünftig erfolgreich sein können, damit sich unsere Unternehmen auch zukünftig auf den Märkten durchsetzen können. Digitalisierung ist aber auch für viele andere Bereiche von großer Bedeutung, etwa für die Wissenschaft, Forschung und Lehre, wo wir uns zukünftig mit der Digitalisierung auseinandersetzen müssen, um weiterhin die Spitzenposition, die wir bisher einnehmen, aufrechtzuerhalten. Auch Kunst und Kultur sind von der Digitalisierung betroffen. Dort bieten sich ganz enorme Perspektiven und Möglichkeiten.

In der wissenschaftlichen Lehre entstehen Chancen durch neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden. In virtuellen Hörsälen kommt es nicht mehr darauf an, dass sich die Studierenden und der Professor am gleichen Ort befinden. Das ist eine Erleichterung bei der Wissensvermittlung, die effektiver gestaltet werden kann. Nicht zuletzt bietet die Digitalisierung die Möglichkeit, den Austausch zwischen den Hochschulen weiter zu intensivieren.

Entgegen der Ansicht, die bislang von den Rednern der Opposition geäußert worden ist, sind wir bei der Digitalisierung auch heute schon sehr weit. Die Virtuelle Hochschule Bayern, die in den nächsten Jahren zu einem Digitalen Campus Bayern ausgebaut werden wird, ist ein Verbundinstitut, eine gemeinsame Einrichtung unserer Hochschulen, die es ermöglicht, dass unsere Studenten nicht nur das Angebot der eigenen Hochschule nutzen, sondern auch auf das Potenzial und die Ressourcen der übrigen bayerischen Hochschulen zurückgreifen können, und zwar unabhängig vom konkreten Wohnsitz oder Studienort. Damit ist sichergestellt, dass unsere Studenten das gesamte Portfolio, das gesamte Potenzial unserer Hochschulen in ganz Bayern nutzen können. Daraus ergeben sich auch Möglichkeiten, Synergien für die Lehrenden zu schaffen und den Austausch weiter zu intensivieren, wovon letztendlich alle Beteiligten, die Studierenden, die Professoren und die Hochschulen, insgesamt profitieren werden.

Digitalisierung schafft ebenfalls neue Perspektiven in der Forschung. Neue Technologien bringen Arbeitserleichterungen und eröffnen Möglichkeiten, um zeitgleich und ortsunabhängig auf Daten zuzugreifen und größere Datenmengen als bislang zu verarbeiten, zu ordnen und zu analysieren. Das wird einer der Hauptpunkte der Zukunft sein.

Eine bessere Einbindung, etwa der Akademie der Wissenschaften und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, wird durch die Digitalisierung möglich werden. Bereits heute befinden wir uns auf einem guten Niveau. Ein Beispiel hierfür ist das Leibniz-Rechenzentrum, das im Hinblick auf die Anforderungen der Zukunft weiter ausgebaut werden soll. Das betrifft vor allem die Hochleistungsrechner, das Wissenschaftsnetz oder die umfangreichen Datenspeicher.

In Kunst und Kultur, um ein Beispiel aus einem anderen Bereich außerhalb der Wissenschaft zu bringen, wird es möglich sein, Kunstobjekte zu digitalisieren und damit breiter als bislang verfügbar zu machen. Man kann sie gemeinsam und zeitgleich aufrufen und die Objekte somit einer breiteren Masse zugänglich machen.

Wir können unsere Einrichtungen durch Digitalisierung insbesondere für die jüngere Generation attraktiver gestalten. Dafür gibt es heute schon Beispiele. Dazu zählt die Staatsbibliothek, in der ein erheblicher Anteil von Büchern und Handschriften digitalisiert ist. Zu nennen ist auch das Digitale Kulturportal Bayern, das den Zugang zu Kunst und Kultur deutlich erleichtert.

Abschließend möchte ich Folgendes festhalten: Digitalisierung ist bereits heute – wird es aber vor allem in der Zukunft sein - einer der wichtigsten Trends, ein Megatrend, in der Wissenschaft, in der Forschung und Lehre sowie in anderen Bereichen, etwa in dem von mir erwähnten Bereich der Kunst und Kultur. Diesen Megatrend hat Bayern bereits in der Vergangenheit erfolgreich aufgegriffen und vorangebracht. Durch den angesprochenen IT-Gipfel ist das verdeutlicht worden.

Wir werden dafür sorgen, dass dies auch zukünftig so bleibt, indem die erforderliche Infrastruktur ausgebaut, das Wissen um die Digitalisierung in der Gesellschaft breit verankert und die Kompetenz der Hochschule ausgebaut wird. Der Dreiklang Hochschule, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Wirtschaft wird noch stärker als bislang gespielt. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir damit genau die richtigen Maßnahmen ergriffen haben, damit Bayern auch zukünftig dort bleibt, wo es bislang steht, nämlich an der Spitze.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Bayern soll nicht stehen bleiben, sondern sich weiterentwickeln!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die CSU-Fraktion hat Herr Kollege Dr. Herrmann das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Dr. Florian Herrmann (CSU):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle in Bayern, die Menschen, die Unternehmen und der Staat, stehen vor einem tiefgreifenden Strukturwandel. Die digitale Revolution wird das Kommunikationsverhalten sowie die Geschäftsmodelle und Produktionsverfahren völlig umkrempeln. Wir befinden uns bereits mitten in diesem Prozess. Daher ist vieles Neuland. Bei diesem Thema zeigt sich, wer die Chancen erkennt und politisch in der Lage ist, die Chancen für die Menschen umzusetzen. Auch diese Debatte zeigt das. Ich habe in der letzten Stunde gespannt zugehört und auf die Ideen der Opposition zu diesem Thema gewartet. Ganz ehrlich: Eigentlich war es wie immer, nämlich ausschließlich Kritikasterei ohne Esprit. Das war die übliche Nörgelei der Opposition.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): Sie sprühen vor Esprit!)

Die FREIEN WÄHLER nörgeln über München und brummen irgendwas vom ländlichen Raum. Die GRÜNEN äußern kryptische Industriekritik.

(Margarete Bause (GRÜNE): Wo waren Sie eigentlich in der letzten Stunde?)

Die SPD bezeichnet Breitbandausbau und Telemedizin als Spielzeug für einige Minister. Leider muss ich konstatieren: Sie haben nichts verstanden. Es fehlt an eigenen Ideen. Ihre Originalität ist nicht mehr im messbaren Bereich.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zweifelsfrei brauchen wir ein Mehr an Digitalisierung, weil die Menschen dies wollen und die globalisierten Wirtschaftsabläufe dies bedingen. Dies setzt ein hohes Maß an Vernetzung sowie einen schnellen und umfangreichen Datentransfer und damit eine weltweit vernetzte IT-Infrastruktur voraus. Dieses Mehr an Digitalisierung muss jedoch durch ein Besser in Sachen Sicherheit flankiert sein. Cyber Security ist dabei kein Hemmschuh für den digitalen Fortschritt, sondern im Gegenteil ein weiterer, wenn nicht sogar der zentrale Innovationstreiber und damit ein zentraler Baustein für die bayerische Digitalisierungsoffensive.

In letzter Zeit haben wir deutlich erlebt, dass die Cyber-Sicherheit im Fokus der Öffentlichkeit steht, angefangen von nachrichtendienstlichen Überwachungsmaßnahmen bis hin zum Identitätsdiebstahl im großen Stil. Das macht deutlich, dass die Gefahren zwar aus dem virtuellen Bereich kommen, sich auf die Menschen jedoch sehr real auswirken. Den Anspruch, den die Menschen in Bayern in der realen Welt an die innere Sicherheit, ein hohes Gut, haben, stellen sie ebenfalls an die Sicherheit im Cyberspace. Seit Jahren verfolgen wir eine klare und nachhaltige Strategie. Wir bekämpfen Kriminalität konsequent. Wir stellen uns frühzeitig auf neue Gefahren wie die Cyber-Kriminalität ein. Wir wollen keine rechtsfreien Räume. Wir setzen auf gezielte Prävention. Wir stärken und verstärken insoweit ebenfalls das Personal.

Die Gefahren sind uns allen bekannt. Um ihnen frühzeitig zu begegnen, stellen wir uns entsprechend auf. Ich nenne nur das Cybercrime-Kompetenzzentrum beim LKA, aber auch die flächendeckend arbeitenden Experten in den Polizeiinspektionen und die Spezialisten für Informations- und Kommunikationstechnologie bei der Polizei, die in hochmodernen Cyber-Laboren im Internet unterwegs sind.

Besonders hervorheben möchte ich das Cyber-Allianz-Zentrum, das im letzten Jahr seine Arbeit aufgenommen hat und ein vertrauensvoller und sehr erfolgreicher Ansprechpartner gerade für Unternehmen ist.

Von zentraler Bedeutung ist die enge Kooperation mit den bereits in Bayern ansässigen IT-Unternehmen auf dem Gebiet der Cyber-Sicherheit und insbesondere der Abwehr von Cyber-Kriminalität. Wir können hierbei auf ein breites Netzwerk, auf einen IT-Cluster, in Bayern aufbauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, neben einer Stärkung der Persönlichkeits- und Urheberrechte im Internet halte ich auch die schnelle und rechtskonforme Regelung zur Speicherung und zum Abruf von Telekommunikations-Verkehrsdaten für sehr wichtig; denn ohne gespeicherte Verkehrsdaten können Kriminelle prinzipiell weltweit über das Internet ihr Unwesen treiben.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Sie können sich dabei in nahezu absoluter Anonymität bewegen. Dieser Zustand ist unerträglich.

Das Bundesverfassungsgericht und der Europäische Gerichtshof haben aufgezeigt, wie das Vorhaben rechtssicher auf den Weg gebracht werden kann. Der Bundesgesetzgeber ist jetzt aufgefordert, diese Forderung umzusetzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Digitalisierung ist der Innovationstreiber Nummer eins unserer Zeit. Nutzen wir die Chancen und sehen wir die IT-Sicherheit als Teil dieser Chancen!

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Herr Kollege. Für die Staatsregierung hat Frau Staatsministerin Aigner um das Wort gebeten. Bitte schön, Frau Staatsministerin.

**Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Digitalisierung ist das Thema für die Wirtschaft

schlechthin. Damit meine ich auch, aber nicht nur die klassische Informationstechnik, und nicht nur die klassischen neuen Medien, sondern auch alle Bereiche der Wirtschaft.

Digitale Erfolgsgeschichten gibt es übrigens in allen Teilen des Landes. Es gibt sie in allen Branchen, egal ob im Handwerk, im Mittelstand oder in der Industrie. Es gibt sie auch in Bereichen, wo man sie nicht auf den ersten Blick vermuten würde. Man kann sie zum Beispiel zum Frühstück essen oder auf dem Kopf tragen. Jetzt denken Sie wahrscheinlich, Frau Aigner fehlt es an Verständnis, aber ich erkläre es Ihnen.

Als Beispiele nenne ich das Passauer Unternehmen, das Bio-Müsli vertreibt, und die Firma aus Hof, die Strickmützen herstellt. Meine Damen und Herren, an Müsli und an Mützen ist natürlich nichts digital. Damit handeln auch andere Unternehmen. Die Besonderheit allerdings ist, dass es diesen beiden Firmen gelungen ist, Müslimischungen bzw. Strickmützen zu individualisieren, und zwar mit neuen digitalen Medien. Daraus haben sie einen Erfolgsfaktor gemacht. Sie haben die Onlinekommunikation genutzt. Sie haben aber auch programmierbare Produktionsanlagen genutzt, die diese individualisierten Produkte überhaupt erzeugen können. Auch das würde nicht ohne Informationstechnik gehen. An diesen beiden Beispielen wollte ich zeigen, dass mit den neuen Möglichkeiten Dinge entstehen können, auf die man zuerst gar nicht kommt. Solche Erfolgsgeschichten gibt es in allen Regionen des Freistaats Bayern, etwa in Niederbayern und Oberfranken. Deshalb handelt es sich um Chancen für alle Landesteile, gerade auch für den ländlichen Raum.

Wie wir alle wissen, werden gerade durch die digitalen Möglichkeiten Distanzen überwunden. Diese Möglichkeiten gibt es in Stadt und Land gleichermaßen. Deshalb bedeutet die Digitalisierung eine große Chance, dass die Einkommen gerade in unserem Land steigen. Studien zufolge wird es durch die Digitalisierung einen Wachstumsschub in Bayern von 50 Milliarden Euro bis 2025 geben. Diese Chancen wollen wir nutzen. Wir wollen, dass Bayern die Leitregion des digitalen Aufbruchs wird. Deshalb haben wir letzte Woche gemeinsam einen IT-Gipfel organisiert. An dieser Zusammen-

arbeit erkennt man, dass es sich um einen Querschnittsbereich handelt, für den viele Ministerien zuständig sind. Mit diesem Gipfel haben wir Bayern digital auf den Weg gebracht.

Meine Damen und Herren, die Grundlage besteht natürlich im Aufbau des Hochgeschwindigkeitsnetzes. Markus Söder wird dazu nachher Näheres ausführen. Ich traue ihm voll und ganz zu, dass er diesen Ausbau mit sehr großem Engagement voranbringt. Das Hochgeschwindigkeitsnetz bietet die nötige Infrastruktur; es beinhaltet die Straßen des 21. Jahrhunderts. Entscheidend ist natürlich auch, wie wir damit umgehen und unsere Unternehmen dazu befähigen, in die digitale Wirtschaft der Zukunft durchzustarten. Es geht um die Standortpolitik 2.0.

Meine Damen und Herren, die Voraussetzungen in Bayern sind sehr gut. Bayern ist der drittstärkste Industriestandort weltweit. Wir sind ein traditionell sehr starker IT-Standort. Wenn es noch eines Beweises bedürfte: Die EU-Kommission hat Bayern vor Kurzem auf Platz eins in Europa gesetzt, vor London und vor Paris. Markus Blume hat das vorhin ausgeführt.

(Beifall bei der CSU)

Das gelang nicht von heute auf morgen, sondern hierfür bedurfte es auch einer hervorragenden Infrastruktur, die wir hart erarbeitet haben. Das zeigt, dass wir sehr gut dastehen.

Außerdem möchte ich hervorheben, dass es in Bayern bereits eine hervorragende Gründerszene gibt. Wir brauchen uns hier nicht vor Berlin zu verstecken. Die Zahl allein entscheidet nicht. Entscheidend ist auch, was nachhaltig entsteht, wie lange die Firmen auf dem Markt sind, ob sie aufgekauft werden und ob die Aktivitäten in ein Netzwerk eingebunden werden, das in Bayern sehr stark ist, und wie wir Unterstützung leisten können.



Gerne gehe ich konkret auf den Wachstumsfonds ein, Frau Karl. Selbstverständlich wird sich auch privates Kapital darum bemühen müssen. Deshalb haben wir den Wachstumsfonds so gestaltet, dass wir als Staat nur ergänzend eintreten. Wenn es in der Struktur gut vorangeht, können wir aus 30 Millionen Euro 250 Millionen Euro machen. Das ist ein guter Ansatz für Firmen, die auf diesem Gebiet Schwierigkeiten haben und zwar schon existieren, aber in das Wachstum übergehen wollen. Bayern ist ein Land mit hervorragenden Voraussetzungen und kann zu einem digitalen Chancenland aufsteigen.

Meine Damen und Herren, deshalb brauchen wir wegweisende Zukunftsprojekte in allen Landesteilen. Daneben brauchen wir ein Zentrum, in dem wir die Aktivitäten bündeln und das auf andere Landesteile ausstrahlen soll. Das eine ist das Zentrum für Digitalisierung in Bayern. Es soll sehr stark an den Hotspot IKT angeknüpft werden, aber auch die Verknüpfung zu anderen Regionen in den Bereichen Forschung und Entwicklung sowie angewandte Forschung, die wir stützen wollen, herstellen. Außerdem nenne ich das Zentrum für Internet und digitale Medien. Es soll Räumlichkeiten für Start-ups zur Verfügung stellen und umfassende flankierende Dienstleistungen anbieten, weil hierbei die Vernetzung sehr wichtig ist, und zwar eine Vernetzung in einer Art Ökosystem mit den kreativen Akteuren, die mit den etablierten und den neuen Start-ups gemeinsam für eine gute Zukunft stehen.

Meine Damen und Herren, viele Möglichkeiten der Digitalisierung kennen wir heute womöglich noch gar nicht. Vor zehn oder fünfzehn Jahren war auch nicht so genau vorauszusehen, dass Smartphones, E-Commerce oder Tablets einen derartigen Siegeszug antreten. Das erschien eher noch etwas utopisch.

Von großer Bedeutung sind die Forschung und die Frage, wie wir Forschung unterstützen können. Wir werden 100 Millionen Euro in anwendungsorientierte, wirtschaftsnahe Forschung und in Projekte investieren, und zwar überall im Freistaat.

Das größte Potenzial hat die Verbindung von der etablierten Industrie – so kann man sie nennen -, das heißt von unseren großen Flaggschiffen im Fahrzeug- und Maschinenbau, und den Kompetenzen in der Informations- und Kommunikationstechnik. Das ist das Interessante am Standort Bayern.

Nicht von ungefähr setzt Siemens in der neuen Unternehmensstruktur auch auf die digitale Fabrik. Was bedeutet eine digitale Fabrik konkret? -Maschinen können Probleme schon frühzeitig melden, sodass eine Wartung vielleicht überflüssig wird. Produktionsentwicklung geschieht mittlerweile virtuell. Das schont Ressourcen. Nicht zuletzt gibt es intelligente Maschinen, die untereinander kommunizieren und damit vielleicht sogar Energie sparen können. Das ist "Industrie 4.0". Wir wollen die großen Erfolgsgeschichten in der bayerischen Industrie im digitalen Zeitalter fortschreiben. Überall im Freistaat sollen dafür schlagkräftige Kompetenzzentren entstehen. Ich belasse es hier bei den Stichworten Zentrum für digitalisierte Produktion, vernetzte Mobilität und damit einhergehend IT-Sicherheit. An dem Beispiel sieht man: Wir wuchern mit unseren Kompetenzen. Viele Firmen in Bayern haben im Sicherheitsbereich höchste Kompetenzen, nicht nur deutschlandweit, sondern sogar weltweit. Deren Vernetzung ist ein wesentlicher Standortvorteil.

Wir wollen mutig investieren. Wir wollen, dass unsere Unternehmen in Mittelstand und Handwerk, aber natürlich auch in der Industrie und den Dienstleistungsbereichen die Chancen der Digitalisierung ergreifen können. Meine Damen und Herren, ich bitte Sie dafür natürlich auch um Ihre Unterstützung. Das ist eine gute Startposition. Wir müssen die PS im wahrsten Sinne des Wortes auf die Straßen des 21. Jahrhunderts bringen. Wir wollen dafür sorgen, dass Bayern auch in den nächsten Jahrzehnten der erfolgreichste Standort Deutschlands – jetzt bin ich frech: und Europas – ist.

(Beifall bei der CSU)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Frau Staatsministerin. Für die Staatsregierung hat Herr Staatsminister Dr. Söder ebenfalls ums Wort gebeten. – Bitte schön, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium):** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Digitalisierung und Globalisierung sind zwei eng miteinander verknüpfte Megatrends unserer Zeit. Sie führen zu einem weltweiten Wettbewerb und einer weltweiten Wachstumsbeschleunigung, die nicht nur von einem Landtag oder dem Bundestag, sondern gesamtgesellschaftlich erfasst wird. Die Digitalisierung ist wahrscheinlich in ihrer Tragweite nur mit der Erfindung der Dampfmaschine vergleichbar. Zu glauben, dass man die Probleme mit kleinen Federführungsfragen lösen kann, ist veraltetes Denken. Wir zeigen es heute in der Staatsregierung: Die Digitalisierung ist eine gesamtstaatliche Aufgabe mit unterschiedlichen Teilaufgaben. Insofern heißt Digitalisierung auch vernetztes Denken, das heißt, nicht vertikal, sondern horizontal heranzugehen. Insofern hat es Sinn, die verschiedenen Bausteine und Arbeitsfelder miteinander zu vernetzen. Ich glaube, man kann sagen: Die Staatsregierung ist ein starkes digitales Team, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Es heißt immer, wir stünden am Anfang der Digitalisierung. Das ist natürlich völliger Unsinn. Weder Wirtschaft noch Staat, weder Unternehmen noch Bürger stehen am Anfang, ganz im Gegenteil. Ich persönlich bin der Auffassung, dass die Debatten, die häufig in Parlamenten und Akademien geführt werden, weit hinter dem zurückbleiben, was an praktischer Nutzung von Digitalisierung bei den Menschen stattfindet. Wer anschaut, wie Angehörige jüngerer Generationen digitale Modelle und Methoden im Alltag nutzen, der ist häufig sehr überrascht, wie weit und wie wenig unter Kulturschock stehend diese neue Generation mit diesen Dingen umgeht. Darin liegt neben technischen und investiven Fragen übrigens die eigentliche Herausforderung, nämlich zu erreichen, dass es alle schaffen, den digitalen Kulturwandel zu verstehen.

Der Freistaat Bayern leistet jedenfalls seinen Beitrag, um Bayern stark zu machen. Frau Staatsministerin Aigner hat schon erwähnt, was in der Wirtschaft passiert. Damit Sie sehen, was wir machen, sage ich: Im letzten Doppelhaushalt wurden insgesamt 1,4 Milliarden Euro für Digitalisierungsaufgaben ausgegeben. Ich kenne kein anderes Bundesland, das ebenso viel in digitale Verwaltung, in digitale Investitionen steckt. Wenn Sie ein anderes Land kennen, nennen Sie es bitte. Wir stehen mit unseren Investitionen in die Digitalisierung in Deutschland an der Spitze, meine Damen und Herren. Wir haben modernste Infrastrukturen für die Digitalisierung geschaffen, zum Beispiel in der öffentlichen Verwaltung. Unsere Rechenzentren, die jetzt zum "Bayern-Server" zusammengelegt werden, zum Beispiel in der öffentlichen Verwaltung, versorgen rund 135.000 staatliche Arbeitsplätze in allen Ressorts der Staatsregierung mit sicherer IT und unterhalten das bayerische Behördennetz. 750 Programmierer arbeiten daran, die unterschiedlichen Arbeitsfelder zusammenzubringen. Man kann sagen: "Bayern-Server" bedeutet sechs Petabyte Daten, 2.500 IT-Fachverfahren, 7.500 Server in einzelnen Verwaltungen. Wenn man das alles zusammenrechnet, kann man sagen: Bayern wird für die Zukunft perfekt programmiert. Wir sorgen dafür, dass öffentliche Verwaltung digital wird.

(Beifall bei der CSU)

Wir programmieren aber nicht nur. Wir entwickeln nicht nur innovative Modelle, wir schützen auch Bayerns Daten. Unsere Server sind geschützt, obwohl sie jeden Tag Angriffen ausgesetzt sind. 40.000 Angriffe gibt es pro Tag aus dem Netz auf die bayerischen Behördenstrukturen. Unsere Daten liegen sicher im Bayernsafe. Sie werden sowohl durch automatisierte neue Technologien als auch durch IT-Sicherheitsteams geschützt. Wir machen zum Beispiel kein Outsourcing vertraulicher Daten; das ist ganz wichtig. Das ist übrigens auch Folge eines Philosophiewandels. Wir sagen von vornherein, unsere Daten sollten nicht auf Server außerhalb des Staates gegeben werden, worauf möglicherweise andere Zugriff haben. Wir setzen vielmehr ganz bewusst auf Sicherheit. Wir haben geschützte Netze. Was den Sicherheitsstandard be-

trifft – Kollege Herrmann hat das sehr schön in Relation zu den Wortbeiträgen der Opposition herausgestellt –, sind wir unter den deutschen Bundesländern federführend. Die Steigerung im letzten Haushalt für IT-Sicherheit und -Standardverfahren beträgt übrigens 12 %. Das heißt, die gesamte öffentliche Verwaltung ist auf dem Weg zu einer modernen Digitalisierung.

Aber nicht nur innerhalb der Verwaltung soll der zweite Schritt gegangen werden, sondern auch im Verhältnis zwischen Verwaltung und Bürger. Unter dem Motto "Montglas 3.0", das Kollege Blume erwähnt hat, versuchen wir, die digitalisierte Verwaltung und E-Government auf ganz Bayern auszuweiten. Warum? – Weil das auch ein Stück weit Demokratiechancen bedeutet, Transparenz und Partizipation schafft, wenn wir die Möglichkeit eröffnen, dass die Bürger alles, was sie mit der öffentlichen Verwaltung zu tun haben, im Bayernportal finden, einer zentralen Einheit von Staat und Kommunen für ein sicheres, personalisiertes, elektronisches Zugangsverfahren, angefangen von der Steuererklärung bis hin zu allen Prozessen in der öffentlichen Verwaltung, die einen Bürger betreffen. Wir haben kein Portal Behörde A, Portal Behörde B, Portal Behörde C, sondern wir haben ein einheitliches Portal, in dem dem Bürger alle staatlichen Leistungen zugänglich sind. Das ist deshalb wichtig, weil wir fast 1.000 kommunale und staatliche Anwendungen haben. Diese werden vereinheitlicht auf einem System zusammengeführt, sodass der Bürger die Möglichkeit hat, mit seinem Postfach den digitalen Kreislauf zwischen Staat und Bürger zu schließen. Dazu werden wir in diesem Jahr ein bayerisches E-Government-Gesetz vorlegen, das alle Fragen regelt, von digitaler Signatur und digitaler Schlüsselzuweisung bis zu digitaler Sicherheit für den Bürger.

Wir werden in einem E-Government-Pakt mit den Kommunen diesen Weg mit dem Ziel weiter beschreiten, dass alle Gemeinden ihre Leistungen für den Bürger an dieser Stelle anbieten. Wenn Sie woanders einen vergleichbaren Weg finden, nehmen wir Ideen gerne auf. Wir glauben, dass wir nicht nur bei der IT-Sicherheit, sondern auch im Verhältnis von Bürger und Staat ganz neue Möglichkeiten schaffen, damit Bürger

an öffentlicher Diskussion teilhaben können, wobei Service und Effizienz für die Bürger erhöht werden. Die Digitalisierung dient keinem Selbstzweck; sie soll das Leben der Menschen besser machen. Das wollen wir hier in Bayern anstoßen.

(Beifall bei der CSU)

Wir rechnen und programmieren, wir gestalten Bayern für die Bürger.

Ich komme zum Stichwort Breitband. Die Kritik wundert mich jedes Mal. Wenn ich alle Bundesländer miteinander vergleiche und betrachte, wer wo regiert und wer was macht, dann sehe ich: Die Europäische Union setzt eine Rekordmarke mit 120 Millionen Euro Förderung. Das Land Baden-Württemberg sagt: Wir sind Schrittmacher, indem wir 50 Millionen ausgeben. Der Freistaat Bayern hat sich festgelegt, bis zum Jahr 2018 1,5 Milliarden Euro in den Breitbandausbau zu stecken.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Weil wir den größten Nachholbedarf haben!)

- Alle Teilnehmer des IT-Gipfels, Herr Aiwanger – das waren nicht etwa nur Vertreter Bayerns, sondern sie waren aus ganz Deutschland –, haben gesagt: Es gibt in Deutschland und möglicherweise in Europa kein besser angelegtes Breitbandförderprogramm als das des Freistaates Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Wenn es heißt, es gebe Stillstand, dann kann ich nur eines sagen: Ich habe die Aufgabe im vergangenen Oktober übernommen. Damals waren ungefähr 300 Kommunen im Verfahren, mittlerweile sind es 632. Bei 182 Kommunen steht die Auftragsvergabe bevor. Das heißt, selbst während in Brüssel die Notifizierung der neuen Strukturen läuft, wird in den Kommunen gearbeitet und alles für den Tag vorbereitet, ab dem das Programm laufen kann und die Zuschüsse kommen.

Eine Kommune wäre übrigens schlecht beraten, das zu tun. Wir beraten sie auch nicht so. Wir sagen nicht: Mach jetzt schnell, sonst hast du Pech und kommst nicht in das neue Förderprogramm. Wir wollen genau das Gegenteil. Wir wollen erreichen, dass viele daran teilhaben können. Übrigens haben 217 Kommunen das Startgeld bereits abgerufen. Über 2.500 Beratungsgespräche wurden mit den Kommunen geführt, um das Ganze voranzubringen.

Die berühmte Wirtschaftlichkeitslücke, die eine große Herausforderung für viele Kommunen ist, wird durch die gemeinsame Anstrengung auf nationaler Ebene der Privatwirtschaft, des Bundes und durch das, was wir leisten, geschlossen. Dadurch entsteht eines der größten Förderprojekte. Das gilt nicht in Bezug auf die Investition, sondern mit Blick auf die Struktur Bayerns. Das ist eines der größten Förderprogramme in den letzten 30 Jahren. Das ist für den ländlichen Raum – dabei bleibe ich – vielleicht die Schlüsselqualifikation für die Zukunft, die Zukunftschance überhaupt. Sie ist der Weg, da wir kein Bayern der zwei digitalen Geschwindigkeiten haben wollen, wo es sich nur lohnt, in der Stadt zu investieren. Wir wollen, dass das Land genauso erschlossen wird.

(Beifall bei der CSU)

Damit bin ich beim letzten Punkt: Wir müssen lernen – das ist die größte Herausforderung, wie schon angesprochen wurde -, dieses kleingeistige Denken, das auch aus dem einen oder anderen Zuruf hervorgeht, zu überwinden. Die Digitalisierung bewegt sich nicht auf einer Gemeinde- oder Ortsteilgrenze, und sie wird auch mit den klassischen Methoden der politischen Auseinandersetzung nicht einen Zentimeter an Bodengewinn bringen. Das digitale Genom der Welt halten weder die CSU noch die SPD und nicht einmal, Herr Aiwanger, verzeihen Sie, die FREIEN WÄHLER in den Händen.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Sehen Sie, Herr Aiwanger: Wer glaubt, dass die Digitalisierung mit dem Aufstellen von Laternen zu lösen ist, wird Bayerns Zukunft nicht voranbringen.

(Beifall bei der CSU – Zurufe)

- Hören Sie doch einmal zu. Es nützt nichts, nur zu schreien, bevor man weiß, was derjenige sagt, den man kritisiert.

Das digitale Genom der Welt liegt nicht in den Händen von Herrn Aiwanger, sondern in den Händen der Vereinigten Staaten von Amerika. Wir in Europa – nicht nur in Bayern oder Deutschland – regulieren derzeit alles, weil wir glauben, dass es nur einen europäischen Markt gibt. Die Digitalisierung ist aber die entscheidende Wettbewerbsfrage für die Märkte der Zukunft überhaupt. Heute werden die Breitbandnetze und die Telekommunikationsunternehmen von Amerikanern gekauft. Darum brauchen wir ordnungspolitisch einen größeren Denkansatz. Wir müssen uns europäisch so stark machen, dass wir Player haben, die nicht nur in Bayern bzw. in Niederbayern oder Franken oder München erfolgreich sind, sondern wir müssen national erfolgreich sein. Darum braucht es eine Veränderung der Regulation und eine Stärkung großer Player in der Wirtschaft. Darum braucht es auch einen Kulturwandel. Man darf bei der Digitalisierung nicht zuerst die Frage stellen, was passieren könnte und welche Risiken da sein könnten, sondern es ist wichtig, zuerst die Chancen und Möglichkeiten zu sehen. Andere Staaten haben ihre Stärke darin, mehr die Chancen als die Risiken zu sehen. Ich werbe leidenschaftlich dafür, das auch zu tun. Machen Sie mit bei den Chancen und Möglichkeiten und kritisieren Sie nicht nur im Detail herum; das wäre besser für Bayern.

(Beifall bei der CSU)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.